

Hallo, ihr Lieben,

wie fast alles andere im Augenblick auch, muss leider auch Offen für Gott bis auf weiteres ausfallen. Die Gruppe der regelmäßigen Teilnehmer ist zwar zugegebenermaßen sehr klein, aber da ich gerade noch immer erkältet bin, ist es wohl alles andere als sinnvoll, das durchzuziehen. Das gemeinsame Essen bzw das Kochen von mir stünde ohnehin völlig außer Frage.

Als kleinen Ersatz schicke ich euch hier im Anhang den von mir für diesen Donnerstag vorbereiteten Text.

Außerdem habe ich die von mir für diesmal vorgesehene Liturgie beigelegt - einschließlich Links zu Videos mit den ausgewählten Liedern, in der Hoffnung dass das bei den meisten oder sogar allen von euch funktioniert. Vielleicht möchte der eine oder andere ja mit seinen Lieben in häuslicher Runde so einen Augenblick mit Gott verbringen. Vielleicht sogar gleichzeitig in mehreren Haushalten? Ich für meinen Teil habe mir vorgenommen, mir am Donnerstag ab 18 Uhr, also zur gewohnten Zeit, selbige zu nehmen.

Da gerade niemand von uns absehen kann, wie sich die kommenden Wochen entwickeln, mach ich an dieser Stelle noch keine konkreten Aussagen dazu, ob und wann Offen für Gott wieder stattfinden wird - hängt ja auch von meiner eigenen Erkältung ab. Geht bis auf weiteres davon aus, dass es erstmal nicht stattfindet, ich melde mich wieder, sobald es Neues gibt.

Lieben Gruß & Gottes Segen ~ Thomas

„**Gott. Ist. Treu.**“ So lautete der Monatsspruch für den Januar 2020. Januar?! - (Ja, richtig, ich brauche hier gerade eine vorbereitete Andacht auf, die noch immer originalverpackt bei mir zu Hause rumlag, aber wie ich finde immer noch – oder gerade jetzt – aktuell ist.)

Gott ist treu. Drei einfache Worte, die mich gleich zweifach misstrauisch oder zumindest ein wenig nachdenklich machten. Nicht etwa, weil ich ihren Wahrheitsgehalt anzweifeln würde, ganz im Gegenteil. Aber mir erschien es immer schon zu einfach, Gott auf einen Dreiwortsatz zu beschränken. Es gibt zahlreiche Beispiele für diese Formel. Gott ist groß. Gott ist Liebe. Gott ist Vergebung. Jedem von uns fallen da bestimmt noch etliche weitere Beispiele ein. Sicher alles richtig, aber schon die schiere Zahl dieser Sätze zeigt, dass drei Worte eben nicht ausreichen, um Gott zu fassen, ihn zu beschreiben. Es erinnert mich ein wenig an ein Wahlplakat. „Wir schaffen das!“ „Wir sind Deutschland!“ „Yes, we can!“ „Bildung für alle!“ Kurze, prägnante Botschaften – aber für sich alleine wenig aussagekräftig.

Womit ich direkt bei meiner zweiten Frage bin: In welchem Zusammenhang stehen diese Worte denn hier. Paulus schreibt sie in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth. In diesem Brief spricht Paulus vieles an, was in Korinth im Argen liegt. Da gab es Streit,

sittliche Missstände. Beim abendmahl waren manche schon voll mit essen und betrunken, während die anderen hungerten. Viele zweifelten auch, ob Jesus wirklich auferstanden sei.

Paulus sprach all das im Brief an. Aber all seiner Kritik stellte er einen Teil voraus, in dem er die Korinther lobte und Gott dankte. So war das in antiken Briefen üblich – man wollte die Gunst der Hörer gewinnen.

Aber was Paulus da schreibt, das ist nicht Honig, den er den Korinthern ums Maul schmieren will, um dann nachher mit dem Eigentlichen herauszukommen. Das sind Sätze, die bewusst machen, was das Eigentliche, das Wichtige ist.

4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, 5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis. 6 Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden, 7 sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. 8 Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. 9 Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

(1. Kor. 1, 4 – 9)

Hierzu eine kurze Geschichte (für die ich jetzt wohl eine Quellenangabe machen müsste, wenn ich sie noch wüsste...)

Sie schaute von ihrer Zeitung auf.

Tatsächlich, das Telefon hatte geklingelt:

Hallo, schön, dass du anrufst...

Nein, du störst nicht.

Besser, die Schmerzen lassen nach.

Nein, ich muss nicht zum Arzt. Das ist die Athrose, da kann man nichts machen.

Wie geht's dir...?

Ach...

Ohha... dann alles Gute...

Ja, bis bald!

Sie nahm die Zeitung wieder. Bill Gates war anscheinend nicht mehr der reichste Mann auf der Welt. Jeff Bezos, der Gründer von Amazon, hatte ihn abgelöst...

Sie bestellte nicht bei Amazon...:

„Du Arme!“ hatte ihre Freundin am Telefon gesagt...

Manche hielten sie für arm. Den Sohn so früh durch einen Motorradunfall verloren. Das war wirklich eine schreckliche Zeit gewesen. Ihr Mann hatte den Verlust schneller weggesteckt. Das tat ihrer Beziehung nicht gerade gut. Sie hatte manche Träne verdrückt und oft Normalität vorgespielt, obwohl für sie noch lange nicht wieder alles normal war. Sie ging hinüber an den Schrank, wo der Kalender mit Bildern von den Enkeln hing. Sie freute sich jedes Mal so, wenn sie etwas von sich hören ließen. Aber inzwischen waren beide weit weg: Tim in den USA – er hatte noch ein Jahr verlängert. Und Lena war irgendwo bei Köln im Referendariat. Ja, wenn sie Whats-App hätte, dann würden sie ihr schreiben: Vielleicht sollte sie es doch nochmal lernen, wie das geht. Ihr Mann hatte sich noch ein Smartphone gewünscht. Aber dann war er noch vor dem Geburtstag gestorben.

„Du Arme!“

Sie war nicht arm. Sie hatte keine 112 Milliarden, wie dieser amazon-Mann. Aber sie war nicht arm.

Sie war auch nicht alt...! Wie hieß es nochmal in dem Gedicht?

Sie zog den Zettel unter ihrem Brillenetui heraus:

*„Wer hofft
ist jung*

*Wer könnte atmen
ohne Hoffnung
dass auch in Zukunft
Rosen sich öffnen*

*ein Liebeswort
die Angst überlebt“
(Rose Ausländer)*

Sie war jung! Trotz der 83 Jahre. Weil sie hoffte. Sie hatte trotz allem die Hoffnung nicht verloren. Der Frühling würde kommen. Ob sie ihn hier erlebte oder dort.

Sie hatte keine Angst vor dem Tod. Naja... ganz ohne angst konnte wohl keiner an ihn denken. Wie das wohl war, das Sterben? Ob man sich wiedersehen würde, sich an der Hand nehmen? Bei aller Angst und Unsicherheit: Da war dieses Liebeswort, das die Angst überlebte. Du bist mein! Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst!

Sie wusste, dass es DEN gab, der das gesagt hatte. Sie hatte seine Nähe gespürt. Manchmal auch nicht.

Aber wie hätte sie das alles durchgehalten, ohne IHN?

Und so atmete sie. Atmete nach all den Jahren. Und war froh, dass sie Atmen konnte. Und die Hoffnung war nicht weg. Sie hatte so oft erlebt, dass es Frühling wurde, dass Gott sie nicht vergessen hatte, auch wenn sie IHN manchmal vergaß.

Ihr Mann hatte ihre Hand gedrückt, als sie ihm an seinem letzten Tag noch einmal seinen Denkspruch sagte:

Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum habe ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. (Jes 50,7)

Sie schaltete den Computer ein. Sie war schon noch ein bisschen jung.

*Wer hofft
ist jung*

Wie lange das dauerte, bis der Apparat hochgefahren war. Früher war da immer so eine Sanduhr gewesen, solange man gewartet hatte... Wieviel Sand wohl noch in ihrer Uhr war?

Sie klickte und suchte und tippte, so schnell es eben ging. Und ihre Enkelkinder staunten nicht schlecht, als sie an diesem Tag eine Mail von der Oma bekamen, in der stand:

Wisst ihr, dass es jemanden gibt, der reicher ist als Bill Gates?

Eure Oma

Und diese beiden letzten Worte markierte sie leuchtend gelb. Denn sie fühlte sich reich beschenkt!

Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid. Denn Gott ist treu, durch den ihr Berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Bei allem, was uns Sorgen macht.

Bei allem, was schlimm ist in dieser Welt und was wir gerne anders hätten.

Bei aller Unsicherheit, die es gerade jetzt in dieser Ungewissheit mit dem Coronavirus und all seinen Begleiterscheinungen gibt.

Eins müssen wir voranstellen. Nicht als Stilmittel oder Floskel. Wir müssen es voranstellen, weil es das Entscheidende ist und alles in anderem Licht erstrahlen lässt: Wir sind reich. Weil Gott uns seine Liebe schenkt – trotz allem. Weil wir immer Grund zur Hoffnung haben, weil ER nie aufhört uns zu lieben. Und weil er uns soviel davon schenkt, dass wir sie großzügig an andere weitergeben können. Gerade jetzt. In Wort und Tat. Amen.